

Lesezeichen

Überliefert



De nieuwe traditie: continuïteit en vernieuwing in de Nederlandse architectuur
The new tradition. Continuity and renewal in Dutch architecture

Von Hans Ibelings und Vincent van Rossem
 200 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen
 Englisch, gebunden. 50 Euro. ISBN 978-9085066927
 Boom Onderwijs Verlag, Den Haag Oktober 2009

Zeitgemäß? Progressiv? Funktionalistisch? Modern? Supermodern? Für die meisten Architekten waren und sind das keine angemessenen Kriterien. Auch in Holland nicht. Auch hier baut das Gros der Architekten in einem Baustil, den sie selbst als „traditionell“ bezeichnen, noch lieber als „zeitlos“. „Neues Bauen“, „Altes Bauen“ - den Gegensatz muss man erst einmal konstruieren. Für Bauhistoriker ist die Beschäftigung mit dem traditionellen Bauen sowieso ein Risiko. Zu leicht wird der Analytiker mit dem Analysierten in einen Topf geworfen. Wer sich mit den „ewig Gestrigen“ beschäftigt, ist wahrscheinlich auch so einer. Vincent van Rossem ist deshalb auch für seinen Mut zu loben, das heiße Baugeschichtseisen „traditionelles Bauen“ angefasst zu haben. Er liefert wohlgermerkt eine Analyse der Baugeschichte, keine Analyse des Bauens im 20. Jahrhundert. Die Betrachtungsweisen der Bauhistoriker haben im letzten halben Jahrhundert häufig gewechselt und werden das sicher auch künftig tun. Und es stimmt: „Obwohl das nationale Jahrbuch Architektur in den Niederlanden noch immer so tut, als wäre die Supermoderne einer Handvoll Radikaler der vorherrschende Trend, kann jeder mit eigenen Augen sehen, dass der Ton beim neuen Wohnungsbau vom traditionellen Haus vorgegeben wird.“



Konventionen sind ein Anker im Alltagsleben. Sie bieten Orientierung und suggerieren Sicherheit. Dass diese Sicherheit nur vorgegaukelt ist, interessiert am wenigsten die, die sich mit diesem Wahn durch ihr Leben schummeln. Architektur, meint Hans Ibelings, müsse Erwartungen erfüllen. Für die Sorte Architektur, die er in diesem Buch beschreibt, trifft das zu. Sie sieht aus, als sei sie schon immer da gewesen. Es gibt keinen Schock des Neuen, eher einen Schock des Wiedererkennens. Wann wurde das gebaut? Vor zwei Jahren? Nicht zu fassen! So etwas sieht man nicht oft in Architekturzeitschriften. Häuser der extrem erfolgreichen Anti-Avantgarde. Dafür sieht man sie um so häufiger in Katalogen von Immobilienmaklern. Makler wissen, was ihre Kunden wünschen. Sie wünschen das Gewohnte. Sie wohnen gerne in ihren Wünschen. Es sind Häuser von beklemmender Banalität.

Hans Ibelings liefert zu dieser Art des Bauens leider keine Architekturtheorie, keine Städte- und keine Dorfbau-theorie, dafür liefert er einen Haufen an Meinung, was er für angemessene Architektur und angemessenen Städtebau hält. Der lange Aufsatz wird unterbrochen von langen kommentarlosen Fotostrecken und Zeichnungen, die Häuser von erschreckender Kleinkariertheit zeigen. Machen wir uns nichts vor: So ist die Welt, und wir Geschmackswächter werden sie uns nicht wesentlich anspruchsvoller schreiben. ●

Ludger Fischer